



SWOT

(S)Stärken-(W)Schwächen-(O)Chancen- (T)Gefahrenanalyse

Ergebnisse aus den 5 Akteursforen im Herbst 2013

Die folgende Darstellung stellt eine Sammlung von Stärken/Schwächen-Tabellen dar, die im Zuge der Foren der Akteure (August bis Oktober 2013) Entstanden sind. Die angebrachten Punkte stellt die Übereinstimmung der Teilnehmer zum angeführten Argument dar. Die Darstellung wurde von den ModeratorInnen ausgeführt. Bei den Beteiligten handelt es sich um Verantwortungsträger aus den Gemeinden, der Landesverwaltung und von Fachorganisationen. Die gesammelten Vorschläge betreffen das gesamte Landesgebiet und wurden unabhängig von einem Strukturverbesserungsprogramm ausgeführt. Die Sammlung dient der Ausarbeitung der Lokalen Entwicklungsstrategien LES2020 „Lebendige Dörfer“.

Dank ergeht an die ABB SVL und an alle ModeratorInnen der Foren der Akteure.

Ausarbeitungsstand: 15.12.2013

MIT UNTERSTÜTZUNG VON



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Inhaltsverzeichnis

(S)Stärken-(W)Schwächen-(O)Chancen-(T)Gefahrenanalyse Ergebnisse aus den 5 Akteursforen im Herbst 2013.....	1
Forum 1 30.08.2013	4
01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation	5
02-IKT Verbesserung der Zugänglichkeit sowie der Nutzung und Qualität der Informations- und Kommunikationstechnologien.....	6
03-KMU Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (EFRE), des Agrarsektors (ELER).....	7
04-CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft.....	8
04-CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft.....	9
09-POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut.....	10
10-LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen.....	11
Forum 2 06.09.2013	12
01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation	13
04-CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft.....	14
06-UMW/RE Umweltschutz und Förderung der Ressourceneffizienz.....	15
09-POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut.....	17
10-LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen.....	18
11-GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung	19
Forum 3 07.09.2013	20
01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation	21
06-UMW/RE Umweltschutz und Förderung der Ressourceneffizienz.....	22
08-EMPL Förderung von Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte	24
11-GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung	26
Forum 4 04.10.2013	27

03-KMU Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (EFRE), des Agrarsektors (ELER).....	28
04-CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft.....	30
08-EMPL Förderung von Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte	32
09-POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut.....	34
10-LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen.....	35
11-GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung	36
Forum 5 05.10.2013	37
01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation	38
06-UMW/RE Umweltschutz und Förderung der Ressourceneffizienz.....	40
09-POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut.....	41
10-LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen.....	43
11-GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung	44



Forum 1 30.08.2013

Teilnehmer: Doris Amann, Andreas Bartl, Herbert Battlogg, Gebhard Bechter, Conny Berchtold, Siegfried Biegger, Margit Bilgeri, Monika Bischof, Elmar Burtscher, Andrea Burtscher, Patrick Domig, Michael Domig, Simone Drechsel, Marion Ebster, Gernot Feuerstein, Karin Feurstein, Judith Flatz, Georg Fröwis, Gabriel Girardi, Peter Girardi, Andi Haid, Gerhard Holzknecht, Rosmarie Jagschitz, Karl-Heinz Kaspar, Christoph Kirchengast, Robert Lukesch, Alois Mätzler, Erwin Mohr, Silke Moosbrugger, Maria-Anna Moosbrugger, Ruth Moser, Bettina Obexer, Wolfgang Pfefferkorn, Johann Punzenberger, Gerhard Rauch, Patrick Rösler, Markus Rudigier, Franz Rüt, Klaus Schwarz, Urs Schwarz, Melitta Sohm, Peter Steurer, Daniela Thaler, Karl Torghele, Martin Tschofen, Josef Türtscher, Daniel Wibmer



01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Urs Schwarz

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> Leistungsfähige diversifizierte Wirtschaftsstruktur, Exportorientierung in Industrie und zunehmend im Handwerk und in der Dienstleistung; ●●● stabiler und ausgewogener Arbeitsmarkt, Mentalität für Unternehmertum, Investitionsbereitschaft in der Industrie für F&E Aktivitäten, für Produktivitätssteigerungsmaßnahmen in den Klein und Mittelbetrieben und Erneuerungen in der Land- und Forstwirtschaft (LuF). ●●● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> Wenig etablierte Forschungseinrichtungen; ●●● hoher Anteil an KMU mit schwacher Eigenkapitalausstattung (Basel II) Extrem unterschiedliche Bedingungen in der Landwirtschaft (Berg und Flachgebiete); ● Innovation und Kreativität in der ● Unternehmenskultur bei KMU's zu wenig verankert; wenig Unterstützung der Landwirte in F&E-Aktivitäten; ● <i>Politische Verstrickung in die Forschung</i>
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung der F&E Infrastruktur; ● Diversifizierung und Entwicklung lokaler Produkte in der LuF-Wirtschaft; Neue Angebote im Zusammenhang mit der Vermittlung der Kulturlandschaft im Tourismus; ●● konsequente Qualitäts- und Produktivitätsentwicklung; ● neue Kooperation in allen Sektoren zur Diversifizierung und Erschließung neuer Märkte, F&E in den Technologieführungsbereich weiter ● ausbauen (auf Stärken bauen), Hochschullehrgang im Sektor Holz und Energieeffizienz aufbauen, transnationale Forschungsk Kooperationen forcieren; Innovationskräfte(potential) mobilisieren; innovative Betriebsmodelle in der LuF erproben und Erfolgsversprechende forcieren (z.B.: Waldbewirtschaftungsmodelle, kooperative Landwirtschaft (Verarbeitungsketten), gesteigerte Wertschöpfungstiefe) ●● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> zunehmende Internationalisierung wird durch Lohnhochpreisregion erschwert, Abwanderungsgefahr der Produktion, Rückgang leistbarer Produkte und Dienstleistungen; fehlende Auslastung der Forschungsinfrastruktur, fehlender Ansporn zur Eigeninitiative im F&E Bereich, ●●



02-IKT Verbesserung der Zugänglichkeit sowie der Nutzung und Qualität der Informations- und Kommunikationstechnologien

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Urs Schwarz

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • weitgehend leistungsfähige Anbindung und Infrastruktur in den Ballungsräumen; ●●● • E-Government am Stand der Technik; ●●●● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versorgung der ländlichen Gebiete ist unterdurchschnittlich und ein Handicap für die Betriebsansiedelung, leistungsfähiges WLAN in Hotels und öffentlichen Einrichtungen nicht selbstverständlich verfügbar, Tourismusbetriebe für Junge Generation und Geschäftstourismus nur beschränkt gerüstet; keine flächendeckende Telefonnetzverbindung (z.B. an der Bahntrasse); ●●●●● • <i>Personal nicht immer fit für IT</i>
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • intensiver Ausbau der Netze in ländlichen Gebieten, leistungsfähige Anbindung aller Siedlungsgebiete; ● • weiterer Ausbau und Anwendung des e-Government in der öffentlichen Verwaltung, Schulen und beim berufsbegleitenden Lernen; ●●●● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abwanderung der Betriebe aus den ländlichen Gebieten; ●●●● • für eine Betriebsansiedelung nicht gerüstet bzw. unattraktiv; ●



03-KMU Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (EFRE), des Agrarsektors (ELER)

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben; Bericht: Daniel Wibmer

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Aufmerksamkeit der Gemeinden und des Landes für Neugründungen und Betriebsansiedelung; ●● • Bereitstellung von Betriebsflächen; ● • hohe Akzeptanz in der Bevölkerung für die Ansiedelung von Betrieben in Mischgebieten; ●●● • Technologieführung in den Bereichen Bau- und Baunebengewerbe; ●●● • Architektur und Design auf hohem qualitativen Standard; ●●●● • Hohe Bereitschaft zur Übernahme der Landwirtschaft durch Folgegeneration; ●● • Vorhandene Kooperationsstrukturen in der Landwirtschaft; ● • ausgewogener Mix in den Wirtschaftssektoren (primär=LuF und Bergbau, sekundär=Produktion und tertiär=Dienstleistung), der Produktionssektor (Industrie und Handwerk = Wertschöpfungsintensiv) überwiegt und liegt wesentlich über dem Österreichschnitt, überdurchschnittlicher Facharbeiteranteil mit guter dualer Ausbildung; ● 	<ul style="list-style-type: none"> • Zunehmend sinkende Bereitschaft zur Selbständigkeit; ● • unterdurchschnittlicher Anteil an innovativer Unternehmensgründungen; • steigende Auflagen im Bereich der Betriebszulassungen insbesondere im produzierenden Gewerbe; • Überregulierungen in der Landwirtschaft und im Förderwesen; ●● • schwache Anreize für lokale Erzeugnisse; ● • Landwirtschaft erhält zu wenig Ausgleich (für die erschwerte Bewirtschaftung) vom Markt über die erzeugten Produkte; ●●● • die Abhängigkeit der Landwirtschaft von Ausgleichszulagen steigt weiter an; • Gemeindeübergreifendes Betriebsflächenangebot wird kaum koordiniert; ● • Gemeinden in ländlichen Regionen scheuen die Kooperation hinsichtlich einer gezielten und gemeinsamen Betriebsansiedlungspolitik; ●●●
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Auf Stärken setzen und die lokale Technologieführerschaft im Bausektor weiter ausbauen, F&E-Aktivitäten forcieren; ● • stärkere Förderung der noch relativ hohen Bereitschaft zur Unternehmensgründung speziell bei Frauen; Neu Formen der Gründerparks entwickeln (z.B. shared space), Spin off Konditionen weiter verbessern; ●● • bessere Konditionen für neue Formen der Landwirtschaft und neuer Kombinationen sowie gesteigerter Produktionstiefe; ●●●● • Erleichterungen in der Übernahme von Landwirtschaftsbetrieben durch Nichtlandwirte; Erschließungen zur zeitgemäßen Bewirtschaftung von Kulturlandschaftlich wichtigen Flächen, Direktvermarktungsaktivitäten in der LuF-Wirtschaft; weitere Steigerung des Exportanteils; ●●● • Nahversorgung maximal stabilisieren, PPP-Modelle für interkommunale Betriebsgebiete; ● • Gemeindeübergreifende Initiativen zur Betriebsstandortentwicklung; ●●● 	<ul style="list-style-type: none"> • Durch die Internationalisierung erhöht sich der Preisdruck und die Abwanderungsgefahr in Billiglohnländer; ●● • Konjunkturschwankungen schlagen sich bei Branchenführerschaften in der Produktion stärker durch (weniger in Nischen- und Qualitätsmärkten);



04-CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Alois Mätzler

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> Politisch akkordierte Umweltpolitik im Strategiedokument „Energieautonomie“ inklusive der dazu angelegten Organisationsstruktur „Energie Zukunft“ mit breiter Beteiligung; ●●●●● Akkordierte Agrarstrategie „Ökoland Vorarlberg“, Nachhaltigkeitsstrategie Tourismus 2020; Kommunen nehmen die Rolle als Vorbild für ressourcenschonendes Verhalten zunehmend wahr; ● Eine Vielzahl an guten Beispielen im Bau-, Mobilitäts- und Beschaffungssektor sind entstanden; ● Höchste Dichte an E5 Gemeinden; Vlbg ist führendes Land im Passivhausstandard sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bau; ● Vlbg verfügt über ein gut ausgebautes ÖPNV-Netz; Vlbg Betriebe zeigen verstärktes Interesse an CO2 reduzierendem Verhalten; ●●● Fachliche Kompetenz im Bereich Energieeffizienz, E-Mobilität (Vlotte) und örtliche Energieversorgungsnetze aufgebaut; 	<ul style="list-style-type: none"> Grad der Sensibilisierung für CO2 reduzierendes Verhalten zu wenig fortgeschritten; Umsetzung der Strategien (Energieautonomie) erweisen sich als „Steiniger Weg“; ●●● Maßnahmen erfordern z.T. hohen Investitionen; Nachfrage nach CO2 reduzierten Produkten und Dienstleistungen noch zu gering; ●● Langfristige Kostenvorteile durch Ressourceneffizientes Verhalten werden noch zu wenig erkannt; ●● In den Betrieben fehlen noch zu oft Nachhaltigkeitsstrategien und eine echte Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Chancen; ●● Keine Netze im Niederspannungsbereich zur Verteilung von Ökostrom aus lokaler Produktion; Wenig intelligente thermische Netze zur Verteilung von Wärme aus EE z.B. Verteilung aus Solaranlagen; ●● Wenig verbreitete Kohlenstoff-Sequestrierung in der Landwirtschaft;
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> Die Umsetzung des Maßnahmenplans „Energieautonomie“ durch gezielte Förderungen beschleunigen; ●●● Konsequente Umsetzung der Ökoland Strategien im Bereich wirksamer Maßnahmen zur CO2 Reduktion; ● Besondere Beachtung der Biodiversität für die eigene Diversifizierung in der LuF-Wirtschaft und für den Tourismus und für die lokale Lebensraumqualität; ● Umsetzung intelligenter Mobilitätskonzepte; Ressourceneffizientes Verhalten in den Betrieben zur langfristigen wirtschaftlichen Absicherung forcieren; Vorbildliche Beispiele für die breite Mobilisierung nutzen; ●● 	<ul style="list-style-type: none"> Resignation auf Grund der Vielfalt an erforderlichen Maßnahmen; Innovative Konzepte werden im Kern erstickt, Eigeninteressen behindern erforderliche Umsetzungsmaßnahmen; ●●● Gewünschte Maßnahmen stehen nicht im Einklang mit bestehenden Richtlinien und Verordnungen; einzelne Maßnahmen können kurzfristig preistreibend wirken, was vor Investitionen zurückschreckt; ● Wettbewerbsvorteile durch hohes Know-how im Effizienzsektor werden nicht erkannt; ●● Preisentwicklungen werden als Schutzbehauptung den ökologischen Maßnahmen zugeschrieben (z.B. Ökostrom, energieeffizientes Bauen), Kostenwahrheit wird „unter den Tisch gekehrt“ (z.B. Atomstrom, Transport, graue Energie, Ökoservices der Landschaft); Fachorganisationen wenig koordiniert ●●●●●



04-CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Maria-Anna-Moosbrugger

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> Politisch akkordierte Umweltpolitik im Strategiedokument „Energieautonomie“ inklusive der dazu angelegten Organisationsstruktur „Energie Zukunft“ mit breiter Beteiligung; ●● Akkordierte Agrarstrategie „Ökoland Vorarlberg“, Nachhaltigkeitsstrategie Tourismus 2020; Kommunen nehmen die Rolle als Vorbild für ressourcenschonendes Verhalten zunehmend wahr; ●● Eine Vielzahl an guten Beispielen im Bau-, Mobilitäts- und Beschaffungssektor sind entstanden; Höchste Dichte an E5 Gemeinden; ● Vlbg ist führendes Land im Passivhausstandard sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bau; ● Vlbg verfügt über ein gut ausgebautes ÖPNV-Netz; Vlbg Betriebe zeigen verstärktes Interesse an CO2 reduzierendem Verhalten; ● Fachliche Kompetenz im Bereich Energieeffizienz, E-Mobilität (Vlotte) und örtliche Energieversorgungsnetze aufgebaut; 	<ul style="list-style-type: none"> Grad der Sensibilisierung für CO2 reduzierendes Verhalten zu wenig fortgeschritten; ● Umsetzung der Strategien (Energieautonomie) erweisen sich als „Steiniger Weg“; Maßnahmen erfordern z.T. hohen Investitionen; Nachfrage nach CO2 reduzierten Produkten und Dienstleistungen noch zu gering; ● Langfristige Kostenvorteile durch Ressourceneffizientes Verhalten werden noch zu wenig erkannt; In den Betrieben fehlen noch zu oft Nachhaltigkeitsstrategien und eine echte Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Chancen; ●●● Keine Netze im Niederspannungsbereich zur Verteilung von Ökostrom aus lokaler Produktion; ●●● Wenig intelligente thermische Netze zur Verteilung von Wärme aus EE z.B. Verteilung aus Solaranlagen; Wenig verbreitete Kohlenstoff-Sequestrierung in der Landwirtschaft; ●
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> Die Umsetzung des Maßnahmenplans „Energieautonomie“ durch gezielte Förderungen beschleunigen; ●●● Konsequente Umsetzung der Ökoland Strategien im Bereich wirksamer Maßnahmen zur CO2 Reduktion; ●● Besondere Beachtung der Biodiversität für die eigene Diversifizierung in der LuF-Wirtschaft und für den Tourismus und für die lokale Lebensraumqualität; Umsetzung intelligenter Mobilitätskonzepte; ● Ressourceneffizientes Verhalten in den Betrieben zur langfristigen wirtschaftlichen Absicherung forcieren; ● Vorbildliche Beispiele für die breite Mobilisierung nutzen; 	<ul style="list-style-type: none"> Resignation auf Grund der Vielfalt an erforderlichen Maßnahmen; Innovative Konzepte werden im Kern erstickt, Eigeninteressen behindern erforderliche Umsetzungsmaßnahmen; ●●●● Gewünschte Maßnahmen stehen nicht im Einklang mit bestehenden Richtlinien und Verordnungen; einzelne Maßnahmen können kurzfristig preistreibend wirken, was vor Investitionen zurückschreckt; ● Wettbewerbsvorteile durch hohes Know-how im Effizienzsektor werden nicht erkannt; ● Preisentwicklungen werden als Schutzbehauptung den ökologischen Maßnahmen zugeschrieben (z.B. Ökostrom, energieeffizientes Bauen), Kostenwahrheit wird „unter den Tisch gekehrt“ (z.B. Atomstrom, Transport, graue Energie, Ökoservices der Landschaft); Fachorganisationen wenig koordiniert ●●●●



09-POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Ruth Moser

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachfrage nach Qualifizierten Arbeitskräften höher als das Angebot, niedrige Arbeitslosenrate; • Arbeitsplatzangebot in einigen ländlichen Gebieten vorhanden; • attraktiver Lebensraum sowohl im Urbanen als auch im ländlichen Bereich; ●● • Bereitschaft zum Ehrenamt in der Bevölkerung noch vorhanden, eine Reihe Integrationswerkstätten und Beschäftigungsmöglichkeiten sozial Benachteiligter sind eingerichtet ●● • Leader: Flächendeckende Struktur für das Leader-Gebiet vorhanden; ● • enge Zusammenarbeit mit den Regional Managements der Talschaften ist eingerichtet; • Netzwerk zur transnationalen Zusammenarbeit ist aufgebaut 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Demografischer Wandel kommt auch in VlbG zum tragen; ●● • Abwanderung und Überalterung in peripheren Lagen; ● • laut Armutsbericht breitet sich die verdeckte Armut in VlbG weiter aus; • Ausländerdistanzierungen sind noch weit verbreitet; ● • die Attraktivität für junge Familien zur Ansiedelung in ländlichen Gebieten tritt zu wenig in Erscheinung; ●● • es werden kaum Maßnahmen ergriffen der Überalterung entgegenzuwirken; • Letargie macht sich in der Sache breit; ●●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potential für eine aktive Integrations- und Ansiedelungspolitik ist nicht ausgeschöpft, VlbG ist ein Chancenland für talentierte Arbeitskräfte, Maßnahmen zur Erleichterung der Integration ist für die Wirtschaft ein wichtiger Beitrag; • das Sozialkapital ist steigerungsfähig: gerade Integrationswillige Personen zeigen ein hohes ehrenamtliches Engagement (Hinweis: engagierte Personen in Gemeinden sind oft zugezogen); ●● • Jeder Mensch verfügt über spezifische Fähigkeiten, individuelle Maßnahmen im Sinne der Inklusion bietet Beschäftigungspotential und bekämpft die Armut; ●●●● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Integration von Bürgern mit migratischem Hintergrund bietet gesellschaftlichen Zündstoff und mit entsprechender Umsicht zu erfolgen; ●● • die Belastungen auf die Gemeinden könnte kurzfristig steigen ●● • Integration von BürgerInnen mit migr. Hintergrund wird als pol. Spielball verwendet ●



10-LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben, Bericht: Robert Lukesch

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hochwertiges Bildungsangebot verfügbar ● • Strukturen für berufsbegleitende Weiterbildung vorhanden • Branchenspezifische überbetriebliche Ausbildungsmodulare zeigen Erfolg für die gesamte Branche ● • Die Entwicklung des Sozialkapitals hat Einzug in die Berufsausbildung gefunden ● • Kreative Lüt' für neue Wege ●●● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frühförderung bei Lernschwächen in der Früh-, Grund- und Sekundarbildung ●●● • SeniorInnen als Zielgruppe unzureichend erreicht • LehrerInnenfortbildung ungenügend in Bezug auf Teillernschwächen • Bewusstsein für regelmäßige Weiterbildung zu wenig ausgeprägt ●● • Weiterbildung muss sich lohnen, nicht nur Selbstzweck (was derzeit nicht zur Genüge gegeben ist) ●● • Ausrichtung auf Leistung allein ist zu wenig, es bedarf mehr Augenmerk auf „Werte-Entwicklung“ ●●●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungseinrichtungen in Bereichen der berufsbegleitenden Studien ausbauen • Tourismusstrategie sieht die Intensivierung der berufsbegleitenden Ausbildung als vordringliche Maßnahme vor (dieses Statement habe ich von den Stärken hierher verlegt, weil das ja erst ein Plan zu sein scheint...?) • Individualisierung der Ausbildung ●● • Förderung von Modellen der Lernpatenschaften ab Pflichtschulalter ● • Engagement der Unternehmen für eine bessere Ausbildung ● • Berufs-/Sektor übergreifendes Lernen ermöglichen → unkonventionelle Lösungen finden und fördern ● • Veränderung (Neugewichtung) von Haupt- und Nebenfächern (Pilotprojekt) • Qualitätssicherung in Ausbildung und Ausübung des Lehrberufs ● • Alle Menschen / Alter für lebenslanges Lernen nutzen / fördern • Freies Lernen bieten – neue Wege erproben, lebendige Lerninseln schaffen ●●● • Mikrokompetenzen wahrnehmen und fördern • Strukturen (Volkshochschulen etc.) für „soziales Lernen“ nutzen • Öffnen der Schulen für Ehrenamtliche □ dadurch haben LehrerInnen mehr Zeit für Beziehung mit SchülerInnen ● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungssystem muss leistbar bleiben, sowohl für den AzuBi als auch für die öffentliche Hand ●● • Das marode Bildungssystem zu stützen könnte eine Überforderung darstellen ● • Übermäßige Fokussierung bzw. Beschränkung der Diskussion zu diesem Thema auf Schule und LehrerInnen ●

Forum 2 06.09.2013

Teilnehmer: Ulrike Amann, Werner Asam, Franz Baldauf, Simone Bemetz-Kochhafen, Kurt Bereuter, Josef Bischofberger, Renate Breuß, Gerda Danzl-Gabl, Gebhard Erath, Herbert Erhart, Marco Fehr, Thomas Feller, Gerhard Feuerstein, Anton Gössel, Adi Gross, Ambros K.Hiller, Thomas Lampert, Robert Lukesch, Bernhard Maier, Rudi Malin, Karl-Heinz Marent, Alois Mätzler, Bertram Meusburger, Robert Moosbrugger, Germana Nagler, Martin Netzer, Barbara Neyer, Nicole Okhowat, Thomas Ölz, Wolfgang Pfefferkorn, Christine Riegler, Franz Rüf, Martin Scheuermaier, Christof Skala, Brigitta Soraperra, Nicole Sperzel, Peter Steurer, Martin Strele, Monika Valentin, Birgit Werle, Anton Wirth



01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Martin Netzer

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leistungsfähige diversifizierte Wirtschaftsstruktur, ●●●● • Exportorientierung in Industrie und zunehmend im Handwerk und in der Dienstleistung; ●● • stabiler und ausgewogener Arbeitsmarkt, • Mentalität für Unternehmertum, ●●●● • Investitionsbereitschaft in der Industrie für F&E Aktivitäten, • Investitionsbereitschaft für Produktivitätssteigerungsmaßnahmen in den Klein und Mittelbetrieben ● • Investition für Erneuerungen in der Land- und Forstwirtschaft (LuF). ●● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wenig etablierte Forschungseinrichtungen ●●●● • hoher Anteil an KMU mit schwacher Eigenkapitalausstattung (Basel II) ● • Extrem unterschiedliche Bedingungen in der Landwirtschaft (Berg und Flachgebiete); ●●●● • Innovation und Kreativität in der Unternehmenskultur bei KMU's zu wenig verankert; ●● • wenig Unterstützung der Landwirte in F&E-Aktivitäten; ●●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der F&E Infrastruktur; ● • Diversifizierung und Entwicklung lokaler Produkte in der LuF-Wirtschaft; ●● • Neue Angebote im Zusammenhang mit der Vermittlung der Kulturlandschaft im Tourismus; ●●●● • konsequente Qualitäts- und Produktivitätsentwicklung; ●● • neue Kooperation in allen Sektoren zur Diversifizierung und Erschließung neuer Märkte, ●● • F&E in den Technologieführungsbereich weiter ausbauen (auf Stärken bauen), • Hochschullehrgang im Sektor Holz und Energieeffizienz aufbauen, • transnationale Forschungsk Kooperationen forcieren; ● • Innovationskräfte(potential) mobilisieren; ● • innovative Betriebsmodelle in der LuF erproben und Erfolgsversprechende forcieren (z.B.: Waldbewirtschaftungsmodelle, kooperative Landwirtschaft (Verarbeitungsketten), gesteigerte Wertschöpfungstiefe) ● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • zunehmende Internationalisierung wird durch Lohnhochpreisregion erschwert, ● • Abwanderungsgefahr der Produktion, ● • Rückgang leistbarer Produkte und Dienstleistungen; ●●●● • fehlende Auslastung der Forschungsinfrastruktur, ●●●● • fehlender Ansporn zur Eigeninitiative im F&E Bereich, ●●●●



04-CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben, Bericht: Alois Mätzler

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Politisch akkordierte Umweltpolitik im Strategiedokument „Energieautonomie“ inklusive der dazu angelegten Organisationsstruktur ● • „Energie Zukunft“ mit breiter Beteiligung; Akkordierte Agrarstrategie „Ökoland Vorarlberg“, Nachhaltigkeitsstrategie Tourismus 2020; • Kommunen nehmen die Rolle als Vorbild für ressourcenschonendes Verhalten zunehmend wahr; ● • Eine Vielzahl an guten Beispielen im Bau-Mobilitäts- und Beschaffungssektor sind entstanden; ● • Höchste Dichte an E5 Gemeinden; • VlbG ist führendes Land im Passivhausstandard sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bau; • VlbG verfügt über ein gut ausgebautes ÖPNV-Netz; VlbG Betriebe zeigen verstärktes Interesse an CO2 reduzierendem Verhalten; ● • Fachliche Kompetenz im Bereich Energieeffizienz, E-Mobilität (Vlotte) und örtliche Energieversorgungsnetze aufgebaut; 	<ul style="list-style-type: none"> • Grad der Sensibilisierung für CO2 reduzierendes Verhalten zu wenig fortgeschritten; ● • Umsetzung der Strategien (Energieautonomie) erweisen sich als „Steiniger Weg“; • Maßnahmen erfordern z.T. hohen Investitionen; ● • Nachfrage nach CO2 reduzierten Produkten und Dienstleistungen noch zu gering; • Langfristige Kostenvorteile durch Ressourceneffizientes Verhalten werden noch zu wenig erkannt; ●● • In den Betrieben fehlen noch zu oft Nachhaltigkeitsstrategien und eine echte Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Chancen; ●● • Keine Netze im Niederspannungsbereich zur Verteilung von Ökostrom aus lokaler Produktion; • Wenig intelligente thermische Netze zur Verteilung von Wärme aus EE z.B. Verteilung aus Solaranlagen; • Punktuelle Verkehrsbelastungen in Ortsdurchfahrten
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausführen punktueller Verbesserungen; • Effizienzsteigerung durch höhere Auslastung des ÖPNV und des privaten Individualverkehr; • Ausbau Elektro-Mobilität; • Radnetze, ●●● • Kreisverkehre; ● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Resignation auf Grund der Vielfalt an erforderlichen Maßnahmen; • Innovative Konzepte werden im Kern erstickt, Eigeninteressen behindern erforderliche Umsetzungsmaßnahmen; • Gewünschte Maßnahmen stehen nicht im Einklang mit bestehenden Richtlinien und Verordnungen; einzelne Maßnahmen können kurzfristig preistreibend wirken, was vor Investitionen zurückschreckt; • Wettbewerbsvorteile durch hohes Know-how im Effizienzsektor werden nicht erkannt; • Preisentwicklungen werden als Schutzbehauptung den ökologischen Maßnahmen zugeschrieben (z.B. Ökostrom, energieeffizientes Bauen), Kostenwahrheit wird „unter den Tisch gekehrt“ (z.B. Atomstrom, Transport, graue Energie, Ökoservices der Landschaft); Fachorganisationen wenig koordiniert ●●● • Größeres Angebot erzeugt in der Regel eine größere Nachfrage, Mobilitätsverhalten steigt erfahrungsgemäß ●●



06-UMW/RE Umweltschutz und Förderung der Ressourceneffizienz

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Robert Moosbrugger

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • VlbG verfügt mit der politischen Strategie „Energieautonomie“ über eine gute Grundlage; ●●●● • VlbG verfügt mit der politischen Strategie „Ökoland“ über eine gute Grundlage ●●●●●● • Organisierte Arbeitsgruppen bilden gute Voraussetzungen für gemeinsame Anstrengungen; • Gut ausgebauter ÖPNV; ●● • Topografische Lage für die Nutzung der Wasserkraft ● 	<ul style="list-style-type: none"> • Förder- und Rechtsunsicherheit bei Investitionen in Ressourceneffizienz und Produktion erneuerbarer Energie; ●●●● • Hürdenlauf und zu viel Bürokratie bei der Antragstellung für Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energie • Strategie zur Notlebensmittelversorgung bzw. Nahrungsmittelautonomie fehlt; ● • Es gibt keine Definition von Ökoland • Naturschutzgebiete sind nicht ausreichend betreut ●● • Zu wenig Kooperation zwischen verschiedenen Akteuren im Bereich der Ökolandstrategie • Landwirtschaftspolitik in Vorarlberg ist oftmals Kammerpolitik ●
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Weiterer Ausbau der Wasserkraftnutzung; gesteigerte Nutzung der Sonnen- und Holzenergie ●● • Gesteigerte Nutzung der Windenergie ●●●●● • Lokale Förder- und Finanzierungsinstrumente, verstärkte Nutzung des Bürgerkapitals; • Schaffung von Naherholungsräumen für Ballungszentren mit vorbildlicher Vermittlung der Ökosystemleistung unter Berücksichtigung intelligenter Mobilitätskonzepte; ● • Ressourceneffizienz als Thema für Innovation und F&E wählen; • Ausbau der ökologischen Beschaffung im öffentlichen und privaten Sektor; ● • Ressourceneffizienz als wirtschaftlicher Faktor erkennbar machen; • Alte Bausubstanz als Ressource begreifbar und die Nutzung durch spezifische Förderung intensivieren; ●●● • Die Stärke (ökologisches Bauen) der VlbG Bauwirtschaft nutzen und den Vorsprung ausbauen und international positionieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Herausforderung: Erhalt der Motivation von Stakeholdern und Bürger für Investition in Ressourceneffizienz und Produktionsanlagen, wegen fehlender Sicherheiten ●●●● • Verwässerung des Begriffs ÖKO durch unklare Ökolandstrategie ●●

<p>(Leadershiprolle aktiv übernehmen);</p> <ul style="list-style-type: none">• Koordination der Fachkompetenz für F&E Aktivitäten (E-Clusterbildung) unterstützen;• Bürgerkapital für die Produktion Erneuerbarer Energie einsetzen;• Neue Technologien, Ansätze zur Gewinnung von erneuerbaren Energien unterstützen und zur Sammlung von Erfahrungen zulassen.• <i>Zusammenarbeit zwischen Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus und Kultur</i> ●	
---	--



09-POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Birgit Werle

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachfrage nach Qualifizierten Arbeitskräften höher als das Angebot, niedrige Arbeitslosenrate; ●● • Arbeitsplatzangebot in einigen ländlichen Gebieten vorhanden; • attraktiver Lebensraum sowohl im Urbanen als auch im ländlichen Bereich; ●● • Bereitschaft zum Ehrenamt in der Bevölkerung noch vorhanden, eine Reihe Integrationswerkstätten und Beschäftigungsmöglichkeiten sozial Benachteiligter sind eingerichtet ●●●● • Leader: Flächendeckende Struktur für das Leader-Gebiet vorhanden; • enge Zusammenarbeit mit den Regional Managements der Talschaften ist eingerichtet; ●● • Netzwerk zur transnationalen Zusammenarbeit ist aufgebaut 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Demografischer Wandel kommt auch in VlbG zum tragen; ●● • Abwanderung und Überalterung in periferen Lagen; ●● • laut Armutsbericht breitet sich die verdeckte Armut in VlbG weiter aus; ●●● • Ausländerdistanzierungen sind noch weit verbreitet; ● • die Attraktivität für junge Familien zur Ansiedelung in ländlichen Gebieten tritt zu wenig in Erscheinung; ● • es werden kaum Maßnahmen ergriffen der Überalterung entgegenzuwirken; • Letargie macht sich in der Sache breit; ●●●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potential für eine aktive Integrations- und Ansiedelungspolitik ist nicht ausgeschöpft, VlbG ist ein Chancenland für talentierte Arbeitskräfte, Maßnahmen zur Erleichterung der Integration ist für die Wirtschaft ein wichtiger Beitrag; ● • das Sozialkapital ist steigerungsfähig: gerade Integrationswillige Personen zeigen ein hohes ehrenamtliches Engagement (Hinweis: engagierte Personen in Gemeinden sind oft zugezogen); ●● • Jeder Mensch verfügt über spezifische Fähigkeiten, individuelle Maßnahmen im Sinne der Inklusion bietet Beschäftigungspotential und bekämpft die Armut; ● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Integration von Bürgern mit migrantischem Hintergrund bietet gesellschaftlichen Zündstoff und mit entsprechender Umsicht zu erfolgen; ●● • die Belastungen auf die Gemeinden könnte kurzfristig steigen ●●●



10-LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Peter Steurer

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> Hochwertiges Bildungsangebot verfügbar ●●●● <i>Trifft nicht auf alle Sparten zu (zb Tourismus) Es soll der Austausch gepflegt werden. Es muss nicht 100% des Bildungsangebotes in Vlbj. abgedeckt werden.</i> Strukturen für berufsbegleitende Weiterbildung vorhanden Branchenspezifische überbetriebliche Ausbildungsmodulare zeigen Erfolg für die gesamte Branche ●●●● Tourismusstrategie sieht die Intensivierung der berufsbegleitenden Ausbildung als vordringliche Maßnahme vor ●●●● Die Entwicklung des Sozialkapitals hat Einzug in die Berufsausbildung gefunden ●●●● <i>Soziale Aspekte fehlen im Lehrplan.</i> 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> Frühförderung bei Lernschwächen in der Früh, Grund- und Sekundarausbildung ●●●●●● Kultur fehlt in der Bildung ●●●●●● Die Kleinräumigkeit in Vorarlberg sorgt für zu wenig Teilnehmer bei Fachkursen ●●●●●● Konkurrenzsituation zwischen Bildungsanbietern und überlappenden Kursen ●●●●●●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> Bildungseinrichtungen in Bereichen der berufsbegleitenden Studien ausbauen ●●●●●● Individualisierung der Ausbildung ●●●●●● Förderung von Modellen der Lernpatenschaften ab Pflichtschulalter ●●●●●● Engagement der Unternehmen für eine bessere Ausbildung ●●●●●● LLL ist mehr als nur institutionelles Lernen ●●●●●● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> Bildungssystem muss leistbar bleiben, sowohl für den AzuBi als auch für die öffentliche Hand ●●●●●● <i>??? Dieses Statement scheint sich gegenseitig aufzuheben und sagt nichts aus.</i> Bei zu Verfügung stehendem Budget kann es zu Qualitätsverlust durch falsche Schwerpunktsetzung kommen. ●●●●●● Finanzierung von Bildung ●●●●●●



11-GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Robert Lukesch

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetente Landesverwaltung • <i>Landesweite Bemühungen um Kooperation zwischen Gemeinden</i> ●● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geringe Abstimmung zwischen den Förderregimes (Fachabteilungen) • <i>Noch wenig funktionierende Beispiele für Gemeindekooperationen</i> ●● • <i>Konkrete Unterstützung für Gemeindekooperationen durch das Land fehlt</i> • <i>Bürgermeister sind durch das Tagesgeschäft so stark beansprucht, dass sie mancherlei Chancen für überörtliche Kooperation gar nicht wahrnehmen</i> ● • <i>Bürgerbeteiligung noch nicht genügend ausgebaut</i> ● • <i>Überforderung von Kleingemeinden in Bezug auf eine effiziente Verwaltung</i> ●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation zwischen dem Strukturfonds EFRE und dem ländlichen Entwicklungsfonds ELER zur Sicherung einer konzertierten Entwicklung sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten • Besondere Beachtung der Stadt-Land-Beziehung ● • Entwicklung von Synergien durch gemeinsame Strategie- und Maßnahmenplanung im Sinne der ESIF (= Europäische Struktur- und Investitionsfonds) • Gemeinsame Projekt- und Entscheidungsfindungsstruktur zur Vermeidung von Ineffizienz und Parallelitäten in der Förderung von Maßnahmen; Kompatibilität der Strukturfördermaßnahmen auf lokaler Ebene ● • <i>Struktur der ‚Regios‘ und der Regionalentwicklung Vorarlberg</i> ●●● • Funktionale Kooperation zwischen den Gemeinden ●●● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hoher Verwaltungsaufwand bei Doppelgleisigkeit, Interessenskonflikte • <i>Zuviel unter einen Hut zu bringen zu versuchen kann den Verwaltungsaufwand überproportional erhöhen (durch den erhöhten Abstimmungsbedarf)</i> ● • <i>LAG nimmt die sich bietenden Chancen für Stadt-Land-Kooperation nicht wahr</i> ● • <i>Politische Unsicherheit bei raumplanerischen Maßnahmen (REK)</i> ●

Forum 3 07.09.2013

Teilnehmer: Mario Barfus, Dagmar Braun, Karolina Brunner, Guntram Chisté, Ingrid Delacher, Marion Ebster, Martin Hefel, Gabriele Juen, Kurt Krottenhammer, Robert Lukesch, Elisabeth Marxgut, Alois Mätzler, Andrea Mayer, Katrin Netter, Wolfgang Pfefferkorn, Arno Scharler, Peter Steurer, Gabriele Strolz, Birgit Werle



01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Alois Mätzler

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leistungsfähige diversifizierte Wirtschaftsstruktur, • Exportorientierung in Industrie und zunehmend im Handwerk und in der Dienstleistung; • stabiler und ausgewogener Arbeitsmarkt, • Mentalität für Unternehmertum, • Investitionsbereitschaft in der Industrie für F&E Aktivitäten, ● • Investitionsbereitschaft für Produktivitätssteigerungsmaßnahmen in den Klein und Mittelbetrieben • Investition für Erneuerungen in der Land- und Forstwirtschaft (LuF). 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wenig etablierte Forschungseinrichtungen • hoher Anteil an KMU mit schwacher Eigenkapitalausstattung (Basel II) • Extrem unterschiedliche Bedingungen in der Landwirtschaft (Berg und Flachgebiete); • Innovation und Kreativität in der Unternehmenskultur bei KMU's zu wenig verankert; ● • wenig Unterstützung der Landwirte in F&E-Aktivitäten;
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der F&E Infrastruktur; ● • Diversifizierung und Entwicklung lokaler Produkte in der LuF-Wirtschaft; • Neue Angebote im Zusammenhang mit der Vermittlung der Kulturlandschaft im Tourismus; • konsequente Qualitäts- und Produktivitätsentwicklung; • neue Kooperation in allen Sektoren zur Diversifizierung und Erschließung neuer Märkte, • F&E in den Technologieführungsbereich weiter ausbauen (auf Stärken bauen), • Hochschullehrgang im Sektor Holz und Energieeffizienz aufbauen, • transnationale Forschungsk Kooperationen forcieren; • Innovationskräfte(potential) mobilisieren; • innovative Betriebsmodelle in der LuF erproben und Erfolgsversprechende forcieren (z.B.: Waldbewirtschaftungsmodelle, kooperative Landwirtschaft (Verarbeitungsketten), gesteigerte Wertschöpfungstiefe) 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • zunehmende Internationalisierung wird durch Lohnhochpreisregion erschwert, ● • Abwanderungsgefahr der Produktion, • Rückgang leistbarer Produkte und Dienstleistungen; • fehlende Auslastung der Forschungsinfrastruktur, • fehlender Ansporn zur Eigeninitiative im F&E Bereich,



06-UMW/RE Umweltschutz und Förderung der Ressourceneffizienz

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Andrea Mayer

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • VlbG verfügt mit der politischen Strategie „Energieautonomie“ über eine gute Grundlage; ●●● <i>Anmerkung zu unbekannt</i> • Organisierte Arbeitsgruppen bilden gute Voraussetzungen für gemeinsame Anstrengungen; ● • Gut ausgebauter ÖPNV; ●● <i>365 Jahresticket positiv, jedoch fehlt noch der Mut zur Vision für ÖPNV der Zukunft</i> • Topografische Lage für die Nutzung der Wasserkraft <i>Auch anderen Ressourcen Beachtung schenken und Lösung für die Energiespeicherung finden</i> • <i>Energielösungen für die Zukunft werden bereits aktiv gesucht und das Thema Energie als Zukunftsthema angesehen, aktiver Aufbau von Know-how in VlbG.</i> 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förder- und Rechtsunsicherheit bei Investitionen in Ressourceneffizienz und Produktion erneuerbarer Energien; • <i>Im Bereich Umweltschutz passiert noch zu wenig in VlbG. (besonders in der LW und FW, Wissen geht verloren)</i> ●● • <i>Zu wenig Bewusstseinsbildung und Bildung im Bereich Umweltschutz (siehe Nutzverhalten) und Energien</i> ●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterer Ausbau der Wasserkraftnutzung; gesteigerte Nutzung der Sonnen- und Windenergie • Lokale Förder- und Finanzierungsinstrumente, verstärkte Nutzung des Bürgerkapitals; • Schaffung von Naherholungsräumen für Ballungszentren mit vorbildlicher Vermittlung der Ökosystemleistung unter Berücksichtigung intelligenter Mobilitätskonzepte; ●●● <i>Anmerkung: Verständnisprobleme der Gruppe</i> • Ressourceneffizienz als Thema für Innovation und F&E wählen; • Ausbau der ökologischen Beschaffung im öffentlichen und privaten Sektor; • Ressourceneffizienz als wirtschaftlicher Faktor erkennbar machen; • Alte Bausubstanz als Ressource begreifbar und die Nutzung durch spezifische Förderung intensivieren; • Die Stärke (ökologisches Bauen) der VlbG Bauwirtschaft nutzen und den Vorsprung ausbauen und international positionieren 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herausforderung: Erhalt der Motivation von Stakeholdern und Bürger für Investition in Ressourceneffizienz und Produktionsanlagen, wegen fehlender Sicherheiten • <i>Nutzen und (Kosten)aufwand beim energetischen Bauen – Risikofaktor Finanzierbarkeit (v.a. bei Privaten)</i> ●●●

<p>(Leadership Rolle aktiv übernehmen);</p> <p><i>Wenn energetische Baulösungen in Massenproduktion gehen, Chance einer besseren Finanzierbarkeit für Bevölkerung ●●</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Koordination der Fachkompetenz für F&E Aktivitäten (E-Clusterbildung) unterstützen;• Bürgerkapital für die Produktion Erneuerbarer Energie einsetzen;• Neue Technologien, Ansätze zur Gewinnung von erneuerbaren Energien unterstützen und zur Sammlung von Erfahrungen zulassen. ●	
--	--



08-EMPL Förderung von Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Robert Lukesch

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • VlbG. bietet einen attraktiven Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität; ●● • VlbG verfügt über einen guten Branchenmix und ein relativ stabiles Beschäftigungsangebot; ● • Fachkräftenachfrage ist größer als das Angebot; • Duale Berufsausbildung ist ein Erfolgsfaktor für ein Wettbewerbsfähiges Humankapital (für den jeweiligen Beruf gut ausgebildetes Personal). ●● • In der Vergangenheit konnten gute Beispiele der Berufsvorbereitung eingerichtet werden (Holzbau Zukunft, Lädalar Werkraum, Wirtschaftsinitiative Walgau). ● • Betriebe zeigen eine zunehmende Bereitschaft für kooperatives Handeln am Arbeitsmarkt; • Das politische Konzept "Vorarlberg bewegt" ist ein guter Ansatz zur Anhebung der Volksgesundheit; ● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Unterstützung des ●● Kleinstunternehmertums (z.B. Sozialversicherung) • innovative Ansätze fallen in Sachen Förderungen meist durch den "Rost" der Förderbestimmungen (Überregulierungen insbesondere in der Landwirtschaft); ● • Arbeitskräftemangel im Tourismus; • <i>Fehlende Ganztagesbetreuung für Kinder zwischen 0 und 12 Jahren</i> ● • <i>Fehlende Teilzeitangebote – flexible für Väter und Mütter</i> ● • <i>Überbeanspruchung der Frauen in der häuslichen Pflege</i>
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Infrastruktur für bessere Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben, Gleichstellung von Männern und Frauen (z.B.Kinderbetreuung); ● • Aufwertung des Gründermilieu; Entwicklung von Gründerzentren (auch auf dem Lande) für KleinstunternehmerInnen; ● • Maßnahmen für ein aktives und gesundes Altern; ● • Organisation von »Business Angels« rekrutiert aus älterer Führungskräfte im Übergang zur Pensionierung; • Erleichterungen zur Betriebsübernahmen durch nicht Familienmitglieder in der LuF-Wirtschaft und im Tourismus; ● • Diversifizierung in der Landwirtschaft mit neuen Kombinationen des Kleinstunternehmertums; ● • Ausbau der Modelle zur Berufsvorbereitung, Eingliederung ins Erwerbsleben; • Förderung von kooperativen Maßnahmen von Betrieben zur Berufsorientierung insbesondere für junge Menschen; • Maßnahmen zur Volksgesundheit: Ausbau von "Vorarlberg bewegt" (ist ein Volkswirtschaftlich 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Steigende Insolvenz bei JungunternehmerInnen ● • Trittbrettfahrertum bei überbetrieblichen Aktionen

<p>lohnender Ansatz und hat das Potential zur Steigerung der Leistungsfähigkeit);</p> <ul style="list-style-type: none">• Mobilisierung von Bürgerkapital, öffentlich private Beteiligungen zur Bewältigung von Investitionen in Infrastruktur zum Nutzen für die Allgemeinheit;	
--	--



11-GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Marion Ebster

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetente Landesverwaltung ● • <i>Kurze Wege in der Verwaltung</i> ● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geringe Abstimmung zwischen den Förderregimen • <i>Mangelhafte Abstimmung in der Landesverwaltung und zwischen den Gemeinden</i> ● • <i>Kirchturmdenken bei den Gemeindevertretungen</i> ●●●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation zwischen dem Strukturfonds EFRE und dem ländlichen Entwicklungsfonds ELER zur Sicherung einer konzertierten Entwicklung sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten • Entwicklung von Synergien durch gemeinsame Strategie- und Maßnahmenplanung im Sinne der ESI-Fonds (= Europäische Struktur- und Investitionsfonds) • Gemeinsame Projekt- und Entscheidungsfindungsstruktur zur Vermeidung von Ineffizienz und Parallelitäten in der Förderung von Maßnahmen; Kompatibilität der Strukturfördermaßnahmen auf lokaler Ebene • <i>Effiziente (kommunale) Verwaltung</i> • <i>Know-how Bündelung durch Kooperation in der kommunalen Verwaltung</i> ●●● • <i>Verstärkte Gemeindekooperationen</i> ●● • <i>Kompetentes Personal (nur so viel wie notwendig) und Verwendung neuer technologischer Möglichkeiten</i> 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hoher Verwaltungsaufwand bei Doppelgleisigkeit, Interessenskonflikte ● • <i>Know-how Verlust durch Spezialisierung in der kommunalen Verwaltung</i> ● • <i>Schere zwischen Experten und Universalisten in der kommunalen Verwaltung kann sich auf tun bei großer Spezialisierung</i> ●

Forum 4 04.10.2013

Teilnehmer: Georg Bantel, Walter Beer, Helmut Blank, Josef Burtscher, Stefan Duelli, Rolf Eberhardt, Michael Egle, Bernd Fenkart, Wolfgang Fitz, Roland Fritsch, Werner Fritz, Helmut Graf, Adi Gross, Manuela Hack, Magdalena Häusle-Hagmann, Wolfgang Hödl, Ulrich Höfert, Gerold Hosp, Irmgard Innauer, Wolfgang Langes, Dietmar Lenz, Michael Lienher, Robert Lukesch, Anton Mähr, Elisabeth Marxgut, Alois Mätzler, Ludwig Meier, Herlinde Moosbrugger, Heike Müller, Wolfgang Pfefferkorn, Alfons Rädler, Monika Reis, Albert Rinderer, Franz Rüt, Bertram Schedler, Stephan Schirmer, Stephan Schwarzmann, Herbert Schwarzmann, Michael Simma, Andreas Simma, Xaver Sinz, Martin Smounig, Markus Stadelmann, Dieter Stähele, Peter Steurer, Roswitha Tschamon, Christoph Türtscher, Walter Vögel, Andrea Walch-Riedmann, Andreas Wassner, Oliver Wellschreiber, Elisabeth Wicke, Josef Wohlgenannt, Petra Zudrell



03-KMU Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (EFRE), des Agrarsektors (ELER)

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Bertram Schedler

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Aufmerksamkeit der Gemeinden und des Landes für Neugründungen und Betriebsansiedelung; • Bereitstellung von Betriebsflächen; • hohe Akzeptanz in der Bevölkerung für die Ansiedelung von Betrieben in Mischgebieten; ●●● • Technologieführung in den Bereichen Bau- und Baunebengewerbe; • Architektur und Design auf hohem qualitativen Standard; • Hohe Bereitschaft zur Übernahme der Landwirtschaft durch Folgegeneration; ● • Vorhandene Kooperationsstrukturen in der Landwirtschaft; • Ausgewogener Mix in den Wirtschaftssektoren (primär=LuF und Bergbau, sekundär=Produktion und tertiär=Dienstleistung), • Der Produktionssektor (Industrie und Handwerk = Wertschöpfungsintensiv) überwiegt und liegt wesentlich über dem Österreichschnitt, • Überdurchschnittlicher Facharbeiteranteil mit guter dualer Ausbildung; • <i>Kleinstruktur = Anpassungsfähigkeit</i> • <i>Innovationsführerschaft in vielen Gewerbebereichen (1:1 Prototypen, Skinfit)</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • Zunehmend sinkende Bereitschaft zur Selbständigkeit; ●● • unterdurchschnittlicher Anteil an innovativer Unternehmensgründungen; ● • steigende Auflagen im Bereich der Betriebszulassungen insbesondere im produzierenden Gewerbe; • Überregulierungen in der Landwirtschaft und im Förderwesen (+andere Bereiche) ●●●●● • schwache Anreize für lokale Erzeugnisse; • Landwirtschaft erhält zu wenig Ausgleich (für die erschwerte Bewirtschaftung) vom Markt über die erzeugten Produkte; • die Abhängigkeit der Landwirtschaft von Ausgleichszulagen steigt weiter an; • Gemeindeübergreifendes Betriebsflächenangebot wird kaum koordiniert; • Gemeinden in ländlichen Regionen scheuen die Kooperation hinsichtlich einer gezielten und gemeinsamen Betriebsansiedelungspolitik; • <i>Ungünstige Einkaufsbedingungen wegen Kleinstrukturiertheit</i> ● • <i>Weniger Kooperationen bei Kleinbetrieben</i> • <i>Keine Reserve für Marketing / Kooperation</i> • <i>Eher Handwerker als Strategie</i> • <i>Idee ist da, aber Umsetzung?</i> • <i>Betriebsnachfolge (Können + Wollen)</i> ●●●
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Auf Stärken setzen und die lokale Technologieführerschaft im Bausektor weiter ausbauen, F&E-Aktivitäten forcieren; ● • stärkere Förderung der noch relativ hohen Bereitschaft zur Unternehmensgründung speziell bei Frauen; • Neu Formen der Gründerparks entwickeln (z.B. shared space), • Spin off Konditionen weiter verbessern; • bessere Konditionen für neue Formen der Landwirtschaft und neuer Kombinationen sowie gesteigerter Produktionstiefe; 	<ul style="list-style-type: none"> • Durch die Internationalisierung erhöht sich der Preisdruck und die Abwanderungsgefahr in Billiglohnländer; ● • Konjunkturschwankungen schlagen sich bei Branchenführerschaften in der Produktion stärker durch (weniger in Nischen- und Qualitätsmärkten); • <i>Risikokapitalgeber fehlen für Betriebsgründungen</i> ●●●● • <i>Neue Auflagen bei Betriebsübergabe (Neues Betriebsanlagengenehmigungsverfahren)</i> ●

<ul style="list-style-type: none"> • Erleichterungen in der Übernahme von Landwirtschaftsbetrieben durch Nichtlandwirte; • Erschließungen zur zeitgemäßen Bewirtschaftung von Kulturlandschaftlich wichtigen Flächen, • Direktvermarktungsaktivitäten in der LuF-Wirtschaft; weitere Steigerung des Exportanteils; • Binnenmarkt (Nahversorgung) maximal stabilisieren, PPP-Modelle für interkommunale Betriebsgebiete; • Gemeindeübergreifende Initiativen zur Betriebsstandortentwicklung; • <i>Genossenschaftskooperationen von Kleinbetrieben (Einkauf/Vermarktung) vgl. Maschinenring</i> ● • <i>Wachsendes Bewusstsein in den Gemeinden zur Stärkung der Ortszentren</i> ●●● • <i>Steigendes Bewusstsein für Qualität bei Konsumenten</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Reisiger Verwaltungsaufwand (300 RL/a) / steigende Komplexität (Kennzeichnung)</i> ●●●●● • <i>Zunehmende Ausdünnung im Zentrum, Neuwidmungen Handelsketten an der Peripherie</i> • <i>20%-25% Marktverlust gegen Großen</i> • <i>Preisbildung + Werbeetat Große</i> • <i>Kaufkraftsenkung</i> • <i>Fast Food Mentalität (geänderte Prioritäten)</i> ●● • <i>Facharbeitermangel</i> ●
---	---



04-CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Rolf Eberhardt

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> Politisch akkordierte Umweltpolitik im Strategiedokument „Energieautonomie“ inklusive der dazu angelegten Organisationsstruktur „Energie Zukunft“ mit breiter Beteiligung; Akkordierte Agrarstrategie „Ökoland Vorarlberg“, Nachhaltigkeitsstrategie Tourismus 2020; ●●● Kommunen nehmen die Rolle als Vorbild für ressourcenschonendes Verhalten zunehmend wahr; ●●● Eine Vielzahl an guten Beispielen im Bau-, Mobilitäts- und Beschaffungssektor sind entstanden; ●● Höchste Dichte an E5 Gemeinden; Vlbg ist führendes Land im Passivhausstandard sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bau; Vlbg verfügt über ein gut ausgebautes ÖPNV-Netz; Vlbg Betriebe zeigen verstärktes Interesse an CO2 reduzierendem Verhalten; ● Fachliche Kompetenz im Bereich Energieeffizienz, E-Mobilität (Vlotte) und örtliche Energieversorgungsnetze aufgebaut; ●●● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> Grad der Sensibilisierung für CO2 reduzierendes Verhalten zu wenig fortgeschritten; ●●● Umsetzung der Strategien (Energieautonomie) erweisen sich als „Steiniger Weg“; ● Maßnahmen erfordern z.T. hohen Investitionen; Nachfrage nach CO2 reduzierten Produkten und Dienstleistungen noch zu gering; ●●● Langfristige Kostenvorteile durch Ressourceneffizientes Verhalten werden noch zu wenig erkannt; In den Betrieben fehlen noch zu oft Nachhaltigkeitsstrategien und eine echte Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Chancen; ● Keine Netze im Niederspannungsbereich zur Verteilung von Ökostrom aus lokaler Produktion; Wenig intelligente thermische Netze zur Verteilung von Wärme aus EE z.B. Verteilung aus Solaranlagen;
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Umsetzung des Maßnahmenplans „Energieautonomie“ durch gezielte Förderungen beschleunigen; ●●●● Konsequente Umsetzung der Ökoland Strategien im Bereich wirksamer Maßnahmen zur CO2 Reduktion; Besondere Beachtung der Biodiversität für die eigene Diversifizierung in der LuF-Wirtschaft und für den Tourismus und für die lokale Lebensraumqualität; Umsetzung intelligenter Mobilitätskonzepte; ●● Ressourceneffizientes Verhalten in den Betrieben zur langfristigen wirtschaftlichen Absicherung forcieren; ● Vorbildliche Beispiele für die breite Mobilisierung nutzen; ● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> Resignation auf Grund der Vielfalt an erforderlichen Maßnahmen; Innovative Konzepte werden im Kern erstickt, Eigeninteressen behindern erforderliche Umsetzungsmaßnahmen; Gewünschte Maßnahmen stehen nicht im Einklang mit bestehenden Richtlinien und Verordnungen; einzelne Maßnahmen können kurzfristig preistreibend wirken, was vor Investitionen zurückschreckt; ●● Wettbewerbsvorteile durch hohes Know-how im Effizienzsektor werden nicht erkannt; Preisentwicklungen werden als Schutzbehauptung den ökologischen Maßnahmen zugeschrieben (z.B. Ökostrom, energieeffizientes Bauen), Kostenwahrheit wird „unter den Tisch gekehrt“ (z.B. Atomstrom, Transport, graue Energie, Ökoservices der Landschaft); Fachorganisationen wenig koordiniert ●●●●●



Anmerkungen:

ÖPNV und Mobilität: Wie soll das erreicht werden, wenn die Bundesmittel zurückgenommen werden.

Zum Thema 4 CO2 fehlt die politische Verbindlichkeit zur Umsetzung und auch das Budget.

Zielgruppe der Jungen Menschen (Ausbildung) ist schmerzlich vernachlässigt.



08-EMPL Förderung von Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Robert Lukesch

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • VlbG. bietet einen attraktiven Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität; • VlbG verfügt über einen guten Branchenmix und ein relativ stabiles Beschäftigungsangebot; • <i>Kleinstrukturierte Wirtschaft mit starker regionaler Bindung</i> • Fachkräftenachfrage ist größer als das Angebot; ● • Duale Berufsausbildung ist ein Erfolgsfaktor für ein Wettbewerbsfähiges Humankapital (für den jeweiligen Beruf gut ausgebildetes Personal). • In der Vergangenheit konnten gute Beispiele der Berufsvorbereitung eingerichtet werden (Holzbau Zukunft, Lädalar Werkraum, Wirtschaftsinitiative Walgau). • Betriebe zeigen eine zunehmende Bereitschaft für kooperatives Handeln am Arbeitsmarkt; ● • Services (WK, AMS) bei der Gründerberatung sind sehr gut • Das politische Konzept "Vorarlberg bewegt" ist ein guter Ansatz zur Anhebung der Volksgesundheit; ● 	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Unterstützung des ● Kleinstunternehmertums • Innovative Ansätze fallen in Sachen Förderungen meist durch den "Rost" der Förderbestimmungen (Überregulierungen insbesondere in der Landwirtschaft); • Arbeitskräftemangel im Tourismus; ● • <i>Fehlende Kenntnisse (und damit auch wenig Identifizierung mit) der Region bei zugewanderten Arbeitskräften (besonders von Nachteil im Tourismus)</i> • <i>Überalterung der Eigentümerstruktur in Tourismusbetrieben (Nachfolgeprobleme)</i> • <i>Fachkräftenachfrage ist größer als Angebot</i> ● • <i>Technikberufe: Offene Stellen bei gleichzeitig steigender Arbeitslosigkeit (hohe Spezialisierung bedingt mangelnde Übereinstimmung zwischen Angebot und Nachfrage)</i> • <i>InformatikerInnen sind besonders schwer zu finden</i> • <i>Kein Internet-Breitband in entlegenen ländlichen Regionen: dadurch keine Home Office Alternative möglich</i> • <i>Arbeitslose über 45 sind in Vorarlberg besonders schwer vermittelbar (im Gegensatz zur CH z.B.); ●</i> • <i>MigrantInnen sind manchmal durch ihre Herkunft, d.h. durch schon durch ihren Namen Vorurteilen ausgesetzt und werden benachteiligt (Ex-Jugoslawien, Balkan) ●●</i> • <i>Hohe Lohnnebenkosten und auch Miet- und andere Lebenshaltungskosten (d.h. ohnehin bescheidene Löhne werden schnell aufgefressen) ●●●</i> • <i>Schlechter werdende Qualifikation der Lehrlinge, wegen geringerer Zahl auch weniger Auswahl ●●</i> • <i>Ängste in der Verwaltung, etwas falsch zu machen und dafür zur Verantwortung gezogen zu werden ●●</i> • <i>Fehlende Ganztagschulen bzw. -betreuung im ländlichen Raum ●</i>
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Infrastruktur für bessere Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben, Gleichstellung von Männer und 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Steigende Insolvenz bei JungunternehmerInnen ●●

<p>Frauen (z.B.Kinderbetreuung); ●●●</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufwertung des Gründermilieu; Entwicklung von Gründerzentren (auch auf dem Lande) für KleinunternehmerInnen; • Maßnahmen für ein aktives und gesundes Altern; ● • Organisation von »Business Angels« rekrutiert aus älterer Führungskräfte im Übergang zur Pensionierung; • Erleichterungen zur Betriebsübernahmen durch nicht Familienmitglieder in der LuF-Wirtschaft und im Tourismus; • Diversifizierung in der Landwirtschaft mit neuen Kombinationen des Kleinunternehmertums; • Ausbau der Modelle zur Berufsvorbereitung, Eingliederung ins Erwerbsleben; • Förderung von kooperativen Maßnahmen von Betrieben zur Berufsorientierung insbesondere für junge Menschen; • Maßnahmen zur Volksgesundheit: Ausbau von "Vorarlberg bewegt" (ist ein Volkswirtschaftlich lohnender Ansatz und hat das Potential zur Steigerung der Leistungsfähigkeit); ● • Mobilisierung von Bürgerkapital, öffentlich private Beteiligungen zur Bewältigung von Investitionen in Infrastruktur zum Nutzen für die Allgemeinheit; • <i>Umfeld Attraktivität – Andockmöglichkeiten für Zugezogene schaffen</i> • <i>Für ein besseres Image älterer ArbeitnehmerInnen sorgen dadurch brach liegende Potenziale nutzen (z.B. Aktion „Comeback plus“ des AMS)</i> ●● 	<ul style="list-style-type: none"> • Trittbrettfahrertum bei überbetrieblichen Aktionen
---	--



09-POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Walter Vögel

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> Nachfrage nach Qualifizierten Arbeitskräften höher als das Angebot, niedrige Arbeitslosenrate; Arbeitsplatzangebot in einigen ländlichen Gebieten vorhanden; ●● Attraktiver Lebensraum sowohl im Urbanen als auch im ländlichen Bereich; ●●●●● Bereitschaft zum Ehrenamt in der Bevölkerung noch vorhanden, eine Reihe Integrationswerkstätten und Beschäftigungsmöglichkeiten sozial Benachteiligter sind eingerichtet ●●● <i>Hohe Bereitschaft für bürgerschaftliches Engagement</i> <i>!=politische Grundeinstellung / Haltung</i> <i>Hohe politische und finanzielle Unterstützung durch Land für die ländlichen Räume</i> <i>Die letzten 3 passen inhaltlich nicht zu Stärken</i> Leader: Flächendeckende Struktur für das Leader-Gebiet vorhanden Enge Zusammenarbeit mit den Regional-Managements der Talschaften Netzwerk zur transnationalen Zusammenarbeit ist aufgebaut 	<ul style="list-style-type: none"> Demografischer Wandel kommt auch in VlbG zum tragen; ●●● Abwanderung und Überalterung in periferen Lagen; ●● Laut Armutsbericht breitet sich die verdeckte Armut in VlbG weiter aus; ● Ausländerdistanzierungen sind noch weit verbreitet; ● Die Attraktivität für junge Familien zur Ansiedelung in ländlichen Gebieten tritt zu wenig in Erscheinung; ● Es werden kaum Maßnahmen ergriffen der Überalterung entgegenzuwirken; Letargie macht sich in der Sache breit (STREICHEN! Aussage); ● <i>Tradiertere Rollenbilder brechen schwer auf</i> <i>Mangelnde Prophylaxe (erst Eingriff wenn's brennt)</i> <i>Zu wenig qualifizierte und „diversifizierte“ Arbeitsplätze im ländlichen Raum (trifft Frauen besonders)</i> <i>NICHT „wirtschaftliche Vorteile privatisieren und Nachteile sozialisieren</i> <i>Siehe Kinderbetreuung bei großen Betrieben, die selbstverständlich durch die öffentliche Hand bereitgestellt werden sollen.</i>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> Potential für eine aktive Integrations- und Ansiedlungspolitik ist nicht ausgeschöpft, VlbG ist ein Chancenland für talentierte Arbeitskräfte, Maßnahmen zur Erleichterung der Integration ist für die Wirtschaft ein wichtiger Beitrag; ●●● Das Sozialkapital ist steigerungsfähig: gerade Integrationswillige Personen zeigen ein hohes ehrenamtliches Engagement (Hinweis: engagierte Personen in Gemeinden sind oft zugezogen); ●●●● Jeder Mensch „auch Menschen mit Handicap“ verfügen über spezifische Fähigkeiten, individuelle Maßnahmen im Sinne der Inklusion bietet Beschäftigungspotential und bekämpft die Armut; ●●●● <i>Gesundheitliche Chancengleichheit</i> 	<ul style="list-style-type: none"> Integration von Bürgern mit migrantischem Hintergrund bietet gesellschaftlichen Zündstoff und mit entsprechender Umsicht zu erfolgen; ●●●●●● Die Belastungen auf die Gemeinden könnte kurzfristig steigen ●●●●● <i>Die NICHT Integration ist Risiko!</i>



10-LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Franz Rüb

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hochwertiges Bildungsangebot verfügbar ●● • Strukturen für berufsbegleitende Weiterbildung vorhanden • Branchenspezifische überbetriebliche Ausbildungsmodulare zeigen Erfolg für die gesamte Branche • Tourismusstrategie sieht die Intensivierung der berufsbegleitenden Ausbildung als vordringliche Maßnahme vor • Die Entwicklung des Sozialkapitals hat Einzug in die Berufsausbildung gefunden ●● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frühförderung bei Lernschwächen in der Früh-, Grund- und Sekundarausbildung • <i>Niederschwelligkeit in der Ausbildung (für „einfachere Berufe“, Wiedereinsteiger)</i> ●●●● • <i>Kulturvermittlung als Allgemeinbildung</i> • <i>Universitäres Umfeld</i> ● • <i>Das Willkommen von Personen aus anderen Sprach- und Kulturkreisen</i> ● • <i>Nutzung des Angebotes in Vorarlberg</i> ●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungseinrichtungen in Bereichen der berufsbegleitenden Studien ausbauen • Individualisierung der Ausbildung • Förderung von Modellen der Lernpatenschaften ab Pflichtschulalter • Engagement der Unternehmen für eine bessere Ausbildung ●● • <i>Entwicklung der Beteiligungskultur zu mehr Eigenverantwortung in der Gesellschaft</i> ●●●● • <i>Ausbau der Systeme für berufsbegleitende Lernen</i> • <i>Plattform für aktives Handeln schaffen, Sozialkapital entwickeln</i> ●● • <i>Mobilisierung zur Ausbildung durch Eltern, Scheu nehmen, Elternverantwortung, kulturelle Unterschiede überwinden</i> ●●● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungssystem muss leistbar bleiben, sowohl für den AzuBi als auch für die öffentliche Hand ●●●●



11-GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Alois Mätzler

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetente Landesverwaltung ●● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geringe lokale Abstimmung zwischen den Förderregimen ●●●●●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation zwischen dem Strukturfonds EFRE und dem ländlichen Entwicklungsfonds ELER zur Sicherung einer konzertierten Entwicklung sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten ● • Entwicklung von Synergien durch gemeinsame Strategie- und Maßnahmenplanung im Sinne der ESI-Fonds (= Europäische Struktur- und Investitionsfonds) ● • Besondere Beachtung der Stadt-Land Beziehung; ● • Gemeinsame Projekt- und Entscheidungsfindungsstruktur zur Vermeidung von Ineffizienz und Parallelitäten in der Förderung von Maßnahmen; Kompatibilität der Strukturfördermaßnahmen auf lokaler Ebene ● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hoher Verwaltungsaufwand bei Doppelgleisigkeit, Interessenskonflikte ●●●●●



Forum 5 05.10.2013

Teilnehmer: Markus Berchtold, Richard Bilgeri, Anita DöNZ, Sonja Entner, Birgit Fiel, Guido Flatz, Ferdinand Ganahl, Manfred Getzner, Markus Giesinger, Josef Gridling, Anita Häfele, Dietmar Lorenzin, Robert Lukesch, Alois Mätzler, Andrea Mayer, Hans Willem Metzler, Markus Mohanty, Oskar Müller, Werner Müller, Helmut Muxel, Wolfgang Pfefferkorn, Bertram Rhomberg, Franz Rüf, Christophorus Schmid, Angelika Schwarzmann, Walter Stadelmann, Günter Stadler, Christl Stadler, Peter Steurer, Michael Tinkhauser, Roland Weber, Judith Wellmann, Anita Winder, Thomas Zudrell



01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Robert Lukesch

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Geographische Lage (DE, CH, IT);</i> • Leistungsfähige diversifizierte Wirtschaftsstruktur, • Exportorientierung in Industrie und zunehmend im Handwerk und in der Dienstleistung; • Stabiler und ausgewogener Arbeitsmarkt, • Mentalität für Unternehmertum, ●● • Investitionsbereitschaft in der Industrie für F&E Aktivitäten, • Investitionsbereitschaft für Produktivitätssteigerungsmaßnahmen in den Klein und Mittelbetrieben ●● • Investition für Erneuerungen in der Land- und Forstwirtschaft (LuF). ● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wenig etablierte Forschungseinrichtungen, <i>wenig Forschungsinfrastruktur;</i> ● • Hoher Anteil an KMU mit schwacher Eigenkapitalausstattung (Basel II); • <i>Berührungspunkte und Kommunikation zwischen akademischer Forschung und KMUs gestalten sich schwierig ;</i> ● • <i>Vor allem kleinere Firmen haben Scheu vor Forschungsk Kooperationen;</i> • <i>Begrenzter Heimmarkt (kleine Region);</i> • Extrem unterschiedliche Bedingungen in der Landwirtschaft (Berg und Flachgebiete); • Innovation und Kreativität in der Unternehmenskultur bei KMU's zu wenig verankert; ● • <i>Vermarktung von landwirtschaftlichen und Klein-/Kunsthandwerksprodukten ist unzureichend</i> • Wenig Unterstützung der Landwirte in F&E-Aktivitäten; ● • Internationalität und Begegnungsräume fehlen; Begrenztheit in den Köpfen, v.s. im Oberland; Kirchturmdenken („Ich“ statt „Wir“, Bsp. Montafon-Seilbahnen); Platzhirschtum statt Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der F&E Infrastruktur; • Diversifizierung und Entwicklung lokaler Produkte in der LuF-Wirtschaft; ● • Neue Angebote im Zusammenhang mit der Vermittlung der Kulturlandschaft im Tourismus; ● • konsequente Qualitäts- und Produktivitätsentwicklung; • neue Kooperation in allen Sektoren zur Diversifizierung und Erschließung neuer Märkte, ● • F&E in den Technologieführungsbereich weiter ausbauen (auf Stärken bauen), • Hochschullehrgang im Sektor Holz und Energieeffizienz aufbauen, ● • transnationale Forschungsk Kooperationen forcieren; ● • Innovationskräfte(potential) mobilisieren; ● • innovative Betriebsmodelle in der LuF erproben und Erfolgsversprechende forcieren (z.B.: Waldbewirtschaftungsmodelle, kooperative Landwirtschaft (Verarbeitungsketten), gesteigerte 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • zunehmende Internationalisierung wird durch Lohnhochpreisregion erschwert, • Abwanderungsgefahr der Produktion, • Rückgang leistbarer Produkte und Dienstleistungen; ●● • fehlende Auslastung der Forschungsinfrastruktur, ● • fehlender Ansporn zur Eigeninitiative im F&E Bereich, • Unternehmen nutzen neue Vermarktungsmöglichkeiten wenig (mit Blick auf „Konsumentenverhalten2020“) ●

<p>Wertschöpfungstiefe)</p> <ul style="list-style-type: none">• <i>Marktplätze und Plattformen (Internet) von und für Klein(st)betriebe.</i>	
--	--



06-UMW/RE Umweltschutz und Förderung der Ressourceneffizienz

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Markus Berchtold

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • VlbG verfügt mit der politischen Strategien „Ökoland“, „Bioland“ und „Energieautonomie“ über eine gute Grundlage; ●●● • Organisierte Arbeitsgruppen bilden gute Voraussetzungen für gemeinsame Anstrengungen; ●●●● • Gut ausgebauter ÖPNV ●●● • Topografische Lage für die Nutzung der Wasserkraft • <i>Naturräumliche Ausstattung</i> 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förder- und Rechtsunsicherheit bei Investitionen in Ressourceneffizienz und Produktion erneuerbarer Energien; ●● • <i>Wissen und Bewusstsein über Natur- und Beziehung zur Natur</i> ●● • <i>Keine Internate für Schüler aus entlegenen Gemeinden</i> ●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterer Ausbau der Wasserkraftnutzung; gesteigerte Nutzung der Sonnen- und Windenergie • Lokale Förder- und Finanzierungsinstrumente, verstärkte Nutzung des Bürgerkapitals; • <i>Erhalt und Schaffung von Naherholungsräumen für Ballungszentren mit vorbildlicher Vermittlung der Ökosystemleistung unter Berücksichtigung intelligenter Mobilitätskonzepte;</i> ●●●●●● • Ressourceneffizienz als Thema für Innovation und F&E wählen; • Ausbau der ökologischen Beschaffung im öffentlichen und privaten Sektor; ● • Ressourceneffizienz als wirtschaftlicher Faktor erkennbar machen; ● • Alte Bausubstanz als Ressource begreifbar und die Nutzung durch spezifische Förderung intensivieren; ●●● • Die Stärke (ökologisches Bauen) der VlbG Bauwirtschaft nutzen und den Vorsprung ausbauen und international positionieren (Leadership Rolle aktiv übernehmen); ● • Koordination der Fachkompetenz für F&E Aktivitäten (E-Clusterbildung) unterstützen; • Bürgerkapital für die Produktion Erneuerbarer Energie einsetzen; ● • Neue Technologien, Ansätze zur Gewinnung von erneuerbaren Energien unterstützen und zur Sammlung von Erfahrungen zulassen. ●●● 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herausforderung: Erhalt der Motivation von Stakeholdern und Bürger für Investition in Ressourceneffizienz und Produktionsanlagen, wegen fehlender Sicherheiten ●●● • <i>Finanzierbarkeit, Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz</i> ●●●



09-POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Andrea Mayer

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Nachfrage nach Qualifizierten Arbeitskräften höher als das Angebot, niedrige Arbeitslosenrate; • Arbeitsplatzangebot in einigen ländlichen Gebieten vorhanden; ●●● • Attraktiver Lebensraum sowohl im Urbanen als auch im ländlichen Bereich; ● <i>Im ländlichen Gebiet sind v.a. die Kinderbetreuung und die dezentralen Orte in den Gemeinden als Schwäche zu nennen</i> • Bereitschaft zum Ehrenamt in der Bevölkerung noch vorhanden, eine Reihe Integrationswerkstätten und Beschäftigungsmöglichkeiten sozial Benachteiligter sind eingerichtet ●● <i>Je nach Wohnort (urban oder ländlich) unterschiedlich.</i> • Leader: Flächendeckende Struktur für das Leader-Gebiet vorhanden ●●●● <i>Zu wenig Information darüber gelangt zur Bevölkerung</i> • Enge Zusammenarbeit mit den Regional-Managements der Talschaften ist eingerichtet ● <i>Von Außen schwer beurteilbar</i> • Netzwerk zur transnationalen Zusammenarbeit ist aufgebaut <i>Von außen schwer beurteilbar</i> • „Kleinräumigkeit“ von Vorarlberg – „kurze Wege“ ●●● • Soziale Strukturen (z.B. Nachbarschaftshilfe) sind noch vorhanden – „ma luagat ufanand“ ● 	<ul style="list-style-type: none"> • Demografischer Wandel kommt auch in VlbG zum tragen; • Abwanderung und Überalterung in periferen Lagen; ●● • Laut Armutsbericht breitet sich die verdeckte Armut in VlbG weiter aus; ● • Ausländerdistanzierungen sind noch weit verbreitet; ●● • Die Attraktivität für junge Familien zur Ansiedelung in ländlichen Gebieten tritt zu wenig in Erscheinung; <i>Mit Ausnahme der Randlage der Talschaften, die derzeit attraktiv sind</i> • Es werden kaum Maßnahmen ergriffen der Überalterung entgegenzuwirken; ●● • Letargie macht sich in der Sache breit ●●● <i>Zu wenig Gesundheitsprävention um fit im Alter zu bleiben ●</i>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Potential für eine aktive Integrations- und Ansiedelungspolitik ist nicht ausgeschöpft, VlbG ist ein Chancenland für talentierte Arbeitskräfte, Maßnahmen zur Erleichterung der Integration ist für die Wirtschaft ein wichtiger Beitrag; ●●●● • das Sozialkapital ist steigerungsfähig: gerade Integrationswillige Personen zeigen ein hohes ehrenamtliches Engagement (Hinweis: engagierte Personen in Gemeinden sind oft zugezogen); ●●●● • Jeder Mensch „auch Menschen mit Handicap“ verfügen über spezifische Fähigkeiten, individuelle Maßnahmen im Sinne der Inklusion bietet Beschäftigungspotential und bekämpft die Armut; ●●●● 	<ul style="list-style-type: none"> • Integration von Bürgern mit migrantischem Hintergrund bietet gesellschaftlichen Zündstoff und mit entsprechender Umsicht zu erfolgen; ●●● • Die Belastungen auf die Gemeinden könnte kurzfristig steigen ●●● <i>Investitionen können auch langfristige Kosten zur Folge haben, daher besser kurzfristige Impulse schaffen, die langfristigen Nutzen haben (siehe Bsp. Gesundheitsprävention)</i>

<ul style="list-style-type: none">• <i>Spezifische Fähigkeiten auch im Bildungsbereich berücksichtigen</i> ●• <i>Frauen in Männerberufen weiterhin bewerben, aber auch Männer in Frauenberufen (z.B. Pflege)</i>• <i>Viel Sport- und Naherholungsmöglichkeiten sind nahe und machen Vorarlberg attraktiv</i> ●●●	
--	--



10-LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Urs Schwarz

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hochwertiges Bildungsangebot verfügbar ● • Strukturen für berufsbegleitende Weiterbildung vorhanden • Branchenspezifische überbetriebliche Ausbildungsmodulare zeigen Erfolg für die gesamte Branche ● • Tourismusstrategie sieht die Intensivierung der berufsbegleitenden Ausbildung als vordringliche Maßnahme vor ●● • Die Entwicklung des Sozialkapitals hat Einzug in die Berufsausbildung gefunden ● 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frühförderung bei Lernschwächen in der Früh-, Grund- und Sekundarausbildung • <i>Bildung nicht nur in Berufsausbildung sehen</i> • <i>Öffentliche Bibliotheken zu wenig Anerkennung</i> • <i>Eigene Gesundheit (Humanbildung)</i> • <i>Flexibilität im Bildungssystem bezüglich Schule / Beruf</i> • <i>Förderung der Sprachkompetenz</i> ●● • <i>Fehlende Kreativität in der Ausbildung (Grundschule) (musisch, kulturell)</i> ●●
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungseinrichtungen in Bereichen der berufsbegleitenden Studien ausbauen • Individualisierung der Ausbildung ● • Förderung von Modellen der Lernpatenschaften ab Pflichtschulalter ● • Engagement der Unternehmen für eine bessere Ausbildung ● • <i>Mobilisierung für die berufsbegleitende Ausbildung</i> 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungssystem muss leistbar bleiben, sowohl für den AzuBi als auch für die öffentliche Hand ● • Dass „Freiwillige“ zu viel machen sollen ●



11-GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung

Kursiv: von den TeilnehmerInnen dazugeschrieben

Bericht: Alois Mätzler

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetente Landesverwaltung 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geringe lokale Abstimmung zwischen den Förderregimen
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation zwischen dem Strukturfonds EFRE und dem ländlichen Entwicklungsfonds ELER zur Sicherung einer konzertierten Entwicklung sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten • Entwicklung von Synergien durch gemeinsame Strategie- und Maßnahmenplanung im Sinne der ESI-Fonds (= Europäische Struktur- und Investitionsfonds) • Besondere Beachtung der Stadt-Land Beziehung; • Gemeinsame Projekt- und Entscheidungsfindungsstruktur zur Vermeidung von Ineffizienz und Parallelitäten in der Förderung von Maßnahmen; Kompatibilität der Strukturfördermaßnahmen auf lokaler Ebene 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hoher Verwaltungsaufwand bei Doppelgleisigkeit, Interessenskonflikte